Aufruf zur Antifademo am 01.12.07 in Rudow

Auch in diesem Jahr, und somit zum fünften mal in Folge, versuchen Berliner Neonazis am 1. Dezember für ein rechtes Jugendzentrum durch Schöneweide und Rudow zu marschieren. Bereits in den Vorjahren gelang es ihnen nicht, ungestört durch die Bezirke zu ziehen. So sah sich jedes mal ein kleiner Haufen von rund 200 Neonazis aus Berlin und Umland bis zu tausend GegendemonstrantInnen gegenüberstehen. 2006 gelang es diesen, für mehrere Stunden den Aufmarsch von beiden Seiten zu blockieren. Dennoch schafften es die Neonazis, sich mit Hilfe der Berliner Polizei bis zum U-Bhf. Rudow durchzuschlagen.

In dem Kurzaufruf der Nazis hat sich zu den Vorjahren inhaltlich wenig getan. Noch immer steht der Aufmarsch unter dem Motto: "Für ein nationales Jugendzentrum in Treptow - Freiräume schaffen - nationale Zentren erkämpfen". Was zunächst verwirrend klingt, -wie soll ein nationales Zentrum einen Freiraum darstellen?- wird bei genauerer Betrachtung deutlich. Die Neonazis meinen mit Freiräumen Orte, an denen sie unwidersprochen ihre nationalsozialistische Propaganda verbreiten können und wo sie die Entwicklung von Jugendlichen maßgeblich zugunsten ihrer rückwärtsgewandten "Werte" und menschenverachtenden Ideologie beeinflussen können. Sie schreiben, dass sie dort "mit vielen Gleichgesinnten zusammen selbst aktiv werden und handeln" wollen. Was es konkret bedeutet, im Sinne ihrer rechtsextremen Argumentation aktiv zu werden, hat die Geschichte gezeigt. Auch heutzutage gehen Neonazis noch immer gewalttätig gegen Andersdenkende und -aussehende vor. Das verwundert auch nicht, ist dies doch elementarer Bestandteil ihrer Ideologie. Leittragende sind hierbei Menschen, die nicht in ihr streichholzschachtelgroßes Weltbild passen. Mit vereinfachten Erklärungen und einem falschen Weltbild versprechen die Neonazis "Perspektiven" für Jugendliche und versuchen damit, lediglich neue AnhängerInnen zu rekrutieren. Solch ein Zentrum soll als Rückzugsraum und berlinweiter Anlaufpunkt dienen, um eine rechte Hegemonie im Bezirk zu fördern, die für manche Teile der Bevölkerung zum Teil schon existiert. Beispielsweise für Betroffene rechter Gewalt an Orten wie dem S-Bhf. Schöneweide oder der Rudower Spinne in Form von Angstzonen. Dass es einen rechten Anlaufpunkt bereits im Berliner Südosten gibt, nämlich mit der NPD-Bundeszentrale in Berlin-Köpenick, ist unakzeptabel. Die Nazis formulieren in dem Aufruf ihre Vorstellungen und Forderungen bewusst unkonkret und euphemistisch. Denn was für positive Werte haben Neonazis schon an Jugendliche zu vermitteln? Sie wollen eine gleichgeschaltete, autoritätshörige, uniforme Zwangsgemeinschaft von Jugendlichen mit festgelegtem Alltag und Lebenslauf. Ihr Weltbild fußt auf Ausgrenzung und Gleichschaltung. Statt einer linken, emanzipatorischen, selbstbestimmten Verwirklichung aller jungen Menschen zu freien Individuen, streben sie eine „volksbewusste Entwicklung“ an, in der Disziplin, Ordnung, Untertanen-Geist, und "völkische Reinheit" der "deutschen Jugend" vorherrschen. Alle anderen Jugendlichen würden, zum Feindbild deklariert, noch häufiger Opfer des "aktiv Werdens und Handelns" der Neonazis werden.

Anders als bisher ruft in diesem Jahr auch offiziell die Berliner NPD zu diesem Aufmarsch auf. Ursprünglich war er noch das alljährliche Event der Neonazikameradschaft "BASO" um René Bethage. Nach deren Verbot Anfang 2005 war dann zwar nicht mehr der Name, dafür aber die dahinterstehenden Personen und ihr Aufzug im Dezember geblieben. Stattdessen treten sie nun unter dem Label „Freie Kräfte Berlin“ auf, als Anmelder fungiert seitdem Sebastian Schmidtke. Mit der Außenwirkung scheinen sie jedoch wenig zufrieden zu sein und erhoffen sich durch vermeintlich "prominente" Unterstützung der Berliner NPD eine größere Mobilisierungsfähigkeit und mehr Publicity. Beispielsweise durch NPD-Anträge in den örtlichen Lokalparlamenten, in denen sie seit 2006 sitzen, mit denen sie ihren Aufmarsch auf parlamentarischer Ebene zusätzlich zu thematisieren versuchen.

Unabhängig von diesem Unternehmen der Rechtsextremen, die noch immer genauso weit entfernt sind, ein eigenes Jugendzentrum zu bekommen wie vor fünf Jahren, sind rechte Ideologiefragmente wieder zunehmend in dieser Gesellschaft verankert. Staatlicher Rassismus, der in Einrichtungen wie dem Abschiebeknast in Köpenick gipfelt und Umfragen, wonach jeder vierte Bundesbürger gute Seiten im dritten Reich sehe, zeigen dies. Genauso nötig, wie sich den Neonazis am 1. Dezember in

den Weg zu stellen ist es, solchen Tendenzen frühzeitig zu begegnen, die Ursachen zu benennen und dem unsere Kritik sowie unsere Vorstellungen entgegenzusetzen. Denn mit Rassismus, Antisemitismus und nationalistischem Denken ist eine emanzipatorische Welt nicht möglich.

Daher dürfen wir die Versuche der Neonazis, wie am 1. Dezember den öffentlichen Raum für ihre Ideologie zu besetzen, nicht unwidersprochen lassen. Wenn Neonazis aufmarschieren, sehen wir als AntifaschistInnen es als unsere Aufgabe, jede Möglichkeit auszuschöpfen, sie daran zu hindern. Um dem stärker Nachdruck zu verleihen und auch eigene Akzente zu setzen, findet bereits am Vorabend eine antifaschistische Demonstration unter dem Motto "Antifa-Event statt Nazi-Advent! Naziaufmarsch sabotieren!" durch den Berliner Stadtteil Rudow statt. Dabei sollen den Neonazis offensiv und kreativ ihre Rückzugsräume streitig gemacht werden.

Wir rufen dazu auf, sich mit uns gemeinsam den Neonazis in den Weg zu stellen. Lasst uns an den Erfolgen der letzten Jahre anknüpfen und den Nazis am 1.12. mit vielfältigen, kreativen Aktionen gehörig in die Suppe spucken.

Antifa-Event statt Nazi-Advent :::: Naziaufmarsch sabotieren!